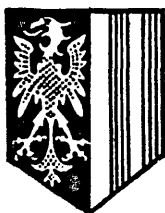


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

111. Band



Linz 1966

Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht	S. 9		
Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege	S. 13		
<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> Ausstellung Kunst der Donauschule S. 13 OÖ. Landesmuseum S. 17 Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz S. 53 Stiftssammlungen S. 69 Heimathäuser und -museen S. 73 Verband öö. Freilichtmuseen . . . S. 89 Denkmalpflege S. 91 Ausgrabungen in OÖ. S. 103 OÖ. Landesarchiv S. 105 Institut f. Landeskunde von OÖ. S. 114 </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> OÖ. Heimatwerk S. 116 OÖ. Werkbund S. 117 Privatinstitut f. Theoret. Geologie . S. 118 Techn. Büro f. Angew. Geologie . S. 120 Landesgruppe OÖ. d. Österr. Natur- schutzbundes S. 121 Botanische Station in Hallstatt . . S. 125 Biologische Arbeitsgemeinschaften . S. 126 Landwirtschaftlich-Chemische Bundesversuchsanstalt Linz . . S. 141 </td> </tr> </table>		Ausstellung Kunst der Donauschule S. 13 OÖ. Landesmuseum S. 17 Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz S. 53 Stiftssammlungen S. 69 Heimathäuser und -museen S. 73 Verband öö. Freilichtmuseen . . . S. 89 Denkmalpflege S. 91 Ausgrabungen in OÖ. S. 103 OÖ. Landesarchiv S. 105 Institut f. Landeskunde von OÖ. S. 114	OÖ. Heimatwerk S. 116 OÖ. Werkbund S. 117 Privatinstitut f. Theoret. Geologie . S. 118 Techn. Büro f. Angew. Geologie . S. 120 Landesgruppe OÖ. d. Österr. Natur- schutzbundes S. 121 Botanische Station in Hallstatt . . S. 125 Biologische Arbeitsgemeinschaften . S. 126 Landwirtschaftlich-Chemische Bundesversuchsanstalt Linz . . S. 141
Ausstellung Kunst der Donauschule S. 13 OÖ. Landesmuseum S. 17 Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz S. 53 Stiftssammlungen S. 69 Heimathäuser und -museen S. 73 Verband öö. Freilichtmuseen . . . S. 89 Denkmalpflege S. 91 Ausgrabungen in OÖ. S. 103 OÖ. Landesarchiv S. 105 Institut f. Landeskunde von OÖ. S. 114	OÖ. Heimatwerk S. 116 OÖ. Werkbund S. 117 Privatinstitut f. Theoret. Geologie . S. 118 Techn. Büro f. Angew. Geologie . S. 120 Landesgruppe OÖ. d. Österr. Natur- schutzbundes S. 121 Botanische Station in Hallstatt . . S. 125 Biologische Arbeitsgemeinschaften . S. 126 Landwirtschaftlich-Chemische Bundesversuchsanstalt Linz . . S. 141		
Manfred Pertlwieser: Eine Methode zur Bergung und Wiederherstel- lung von keramischen Bodenfunden S. 149			
Kurt Willvonseder: Eine bronzezeitliche Moorsiedlung in Gerlham bei Seewalchen S. 154			
Friedrich Morton: Neue Funde aus Hallstatt S. 161			
Josef Reitingner: Die latènezeitlichen Funde des Braunauer Heimat- hauses, ein Beitrag zur Kenntnis der latènezeitlichen Bronze- und Eisenketten S. 165			
Hans Deringer: Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum (Nr. 9–14) S. 237			
Ämilian Kloiber: Ein Bestattungsplatz des 9./10. Jhs. in Gusen, polit. Bez. Perg, OÖ. Mit einem Beitrag von Hans Georg Kloiber . . . S. 261			
Ämilian Kloiber: Der frühmittelalterliche Bestattungsplatz in Auhof, OÖ. Mit einem Beitrag von Norbert Wibiral S. 278			
Ämilian und Hans Georg Kloiber: Eine alte Handmühle aus Auhof, OÖ. S. 288			
Herbert Mitscha-Märheim: Zwei „Knöpfchenringe“ aus Lorch . . . S. 293			
Lothar Eckhart: Die Arbeiten des Jahres 1965 in der St. Laurentius- Kirche zu Lorch-Enns S. 295			
Lothar Eckhart: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs IV.: Archäologische Untersuchungen in Chor und Sakristei der Pfarr-(Stifts-)kirche von Mondsee S. 298			
Hermann Steininger: Die münzdatierten Tongefäße von Moosham und Oed S. 305			
Peter Eder: Die Kelchbewegung des 16. Jahrhunderts im Innviertel . . . S. 317			
Heinrich Ludwig Wernec (†): Die heiligen drei Jungfrauen von Brunnen- tal bei Schärding, OÖ., ihre Vorläufer und Nachfolger S. 337			
Franz Lipp: Figurale Brautschaffel aus Oberösterreich. Zu einer Neuerwerbung des OÖ. Landesmuseums S. 343			

Trude Prettereibner: Stuckdekorationen des 19. Jahrhunderts im Bauernhaus	S. 349
Georg Grüll: Beiträge zur Geschichte der Brandverhütung und Brandbekämpfung	S. 355
Alfred Marks: Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1965	S. 399
Josef Zeitlinger: Wald und Waldwirtschaft um das mittlere Steyrtal .	S. 415
Anton Adlmannsecker: Faunistisch-ökologische Untersuchungen im Flußgebiete der Antiesen unter besonderer Berücksichtigung der Trichopteren II.	S. 469
Karl Plunder: Eine Algeninvasion im Holzöstersee	S. 499
Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores	S. 501
Ernst Wilhelm Rieck: Über einige bemerkenswerte Sphagna im südlichen Oberösterreich	S. 513
Friedrich Morton: Das Magnophragmitetum des Hollerecks, eine schutzbedürftige Pflanzengesellschaft! Mit einem Anhang	S. 519
Friedrich Morton: Die Helictotrichon-Parlatorei-Matten auf der Katrin .	S. 524
Friedrich Morton: Phänologische Beobachtungen in Hallstatt 1965 . .	S. 533
Besprechungen und Anzeigen	S. 535

Verzeichnis der Abbildungstafeln

Zu: OÖ. Landesmuseum, Bericht der Restaurierungswerkstätte:

Taf. I,	Abb. 1: Monogrammist H von 1507: Dornenkrönung (vor der Rest.) . . .	nach S. 32
Taf. II,	Abb. 2: Ausschnitt aus Abb. 1 (vor der Rest.)	
Taf. III,	Abb. 3: Ausschnitt aus Abb. 1 (nach der Rest.)	
Taf. IV,	Abb. 4: Monogrammist H von 1507: Kreuztragung (nach der Rest.) . . .	vor S. 33

Zu: Pertlwieser, Bergung von keram. Bodenfunden:

Taf. V,	Abb. 1: Völlig flachgedrückte, teilweise aufgelöste Schüssel; „Gipsabdruck“ und geklebtes, gehärtetes Gefäß	nach S. 160
	Abb. 2: Durch Ausgießen geborgenes Gefäß nach dem Kleben	
Taf. VI,	Abb. 3: Schlecht gebrannter Topf. „Gipskern“ und zusammengesetztes, gehärtetes Gefäß	
	Abb. 4: Teilweise bröselig aufgelöste Schüssel	
Taf. VII,	Abb. 5: Zerdrückte Schüssel, von innen freigelegt, vor dem Ausgießen	
	Abb. 6: Bergung eines stark bauchigen Gefäßes	
Taf. VIII,	Abb. 7: Schlecht erhaltene, plattgedrückte Schüssel	vor S. 161
	Abb. 8: Dünnwandiger, von feinen Rissen durchzogener Becher	
	Abb. 9: Umgestürzter, zerdrückter Topf	
Taf. IX,	Abb. 10: Scherbennest aus zerfallenden Partien verschiedener Gefäße . . .	nach S. 240

Die Arbeiten des Jahres 1965 in der St. Laurentius-Kirche zu Lorch-Enns

Von Lothar E c k h a r t

Im Berichtsjahr fanden keine Grabungen mehr statt (vgl. Ref., JbÖÖMV. 110, 1965, S. 228). Dafür begannen am 5. April in der Kirche die Bauarbeiten der Fa. Gebr. K a u n , Enns-St. Florian (Vorarbeiter Karl B l ü m e l), die am 29. Oktober ihren vorläufigen Abschluß fanden. Durch umfangreiche Aushebungen und Sicherungsmaßnahmen (Betonierungen) in einem großen Teil des Langhauses wurden die primären Voraussetzungen für die geplante Unterkirche samt Offenhaltung des Grabungsbestandes geschaffen. Dabei kam es verständlicherweise zu mancherlei Substanzverlust, jedoch auch zu Zuwachs an archäologischem Befund. Der Referent konnte während dieser Zeit — mühsam genug — seine zeichnerischen Aufnahmen fortsetzen, die, teilweise bedingt durch die nunmehrige bessere Anschaulichkeit manch alten Befundes, des öfteren neue, wichtige Erkenntnisse brachten, und so zu Korrekturen in der Signatur des Grundplanes zwingen (Ref. a. a. O., zw. S. 232 und 233).

So scheint sich jetzt der U m g a n g s t e m p e l oder Teile desselben in s e c h s Bauperioden darzustellen:

1. Ein bisher nur vermuteter, grundrißmäßig nicht mehr faßbarer „Urbau“ (Ref., a. a. O., S. 229), der sich außer Brand- und Mörtelspuren im ganzen Grabungsbereich in der als Nordmauer zum „Rechteckbau“ der alten Per. 1 geschlagenen „Fundamentrinne“ (S. 228) dokumentiert.

2. Der „Rechteckbau“ der alten Per. 1, gekennzeichnet durch Rieselmauern und ein weißes Verputzbrockenplanum, dessen Nordmauer nunmehr unter oder knapp außerhalb der Kirchen-Nordmauer liegen muß; seine Ost-West-Erstreckung bleibt die gleiche, sein Eingang im Südosten (S. 229) wird in einer späteren Bauperiode vermauert. Im Verputzbrockenplanum fand sich ein gut erhaltener Denar des Septimius Severus aus 197 n. Chr. (Ref., JbÖÖMV. 109, 1964, S. 174). Es ist möglich, daß die Anlage der quadratischen Cella bereits in diese Bauperiode 2 fällt.

3. Ältere „Kultwanne“ (an der Kirchen-Nordmauer) in Verlängerung der Ostmauer der beiden Westräume des „Rechteckbaues“).

4. Adaptierungsperiode? (Neubemalung des Raumes der alten Kultwanne!)

5. Erledigung der alten Kultwanne durch Überbauung. Errichtung einer neuen östlich davon in Verlängerung der Cella-Westmauer.

6. Erledigung der neuen Kultwanne durch Überbauung. Auf dem Wannenboden sieben Antoniniane einer geschlossenen Kaiserreihe (Ref., a. a. O., S. 176): 2 Gallienus (253–268), 2 Claudius II. Gothicus (268–270), 1 Aurelian (270–275), 1 Tacitus (275–276), 1 Probus (276–282).

Die frühchristliche Basilika über dem Umgangstempel war doch stärker zerstört, als bisher angenommen. So ist die nordöstliche und südöstliche Fundamentecke frühmittelalterlich erneuert, wie auch das Westende der Nordmauer ab der Ostmauer der beiden Westräume des „Rechteckbaues“ Per. 2. Letztere Erkenntnis war besonders wichtig, weil damit ein nordwestliches Raumpendant zum südwestlichen Geviert des Basilika-Turmes in bescheidenerer Ausführung zusammenhängt, übrigens ein weiterer Beweis für die Richtigkeit seiner zeitlichen Einordnung (Ref., JbÖÖMV. 110, 1965, S. 230). In Verbindung damit bestätigte sich auch die Vermutung, daß die ausgerissene, sicher vorgotische Quadermauer westlich des Turmes den Westabschluß der frühmittelalterlichen Kirche markiert (Ref., a. a. O., S. 231), da das Ende der verlängerten, frühmittelalterlichen Basilika-Nordmauer mit ihr korrespondiert. In dieses „Atrium“ zwischen neuer Westmauer und Basilika-Westmauer wird möglicherweise erst im späteren Frühmittelalter ein mächtiges, beiderseits hakenförmig umgelegtes Fundament, wohl für eine nun besonders ausgestaltete Westfassade eingebaut (Ref., JbÖÖMV. 109, 1964, S. 184). Diese frühmittelalterliche Kirchenvorhalle folgt einer frühchristlichen, die den im Südwesten über Eck angebauten Turm in den Grundriß einbindet. Sicher ist auch jetzt, daß das Präfurnium unter der Nordmauer nicht zum Umgangstempel, sondern zur Basilika gehört.

Zu den für das Berichtsjahr geplanten Fundamentgrabungen an der Außenseite der Kirchen-Nordmauer (Ref., JbÖÖMV. 110, 1965, S. 231) ist es noch nicht gekommen, vielleicht sind sie 1966 möglich. Außerdem wäre noch, als letztes archäologisches Unternehmen in der Kirche, der Standplatz des im Berichtsjahr abgetragenen Hochaltares sowie der Platz dahinter bis zur Chor-Ostwand, wo wir uns im Bereich des frühmittelalterlichen Friedhofes befinden (Ref., JbÖÖMV. 109, 1964, S. 182), zu untersuchen.

Eines Kirchenraumes soll noch besonders gedacht werden, der seit 1965 in seiner alten Form nicht mehr existiert: der nördlichen Seitenkapelle, allgemein als „Scherffenbergkapelle“ bekannt. 1513 wurde dort Bernhard von Scherffenberg, 1478–1485 Landeshauptmann von Österreich ob der Enns und ein besonderer Vertrauter des Kaisers Friedrich III. und seines Sohnes Maximilian I., im Erbbegräbnis der Familie neben seiner Gattin beigesetzt. Ein rotmarmorner, künstlerisch bedeutender Epitaph an der Kapellen-Südwand zeigt ihn als hünenhaften Ritter mit Schwert, Dolch, Fahne und Helm, auf der Deckplatte seines Hochgrabes ist er ein zweites Mal, diesmal dem Zeitgeist folgend, im Zustand der Verwesung abgebildet. Die Tumba mußte den Grabungen vorläufig weichen, darunter fanden sich am 12./13. August 1963 Teile eines gewaltigen Skelettes, welche durch ein schönes, dem

auf dem Epitaph genau entsprechenden, spätgotisches Prunkschwert sicher als die des Bernhard von Scherffenberg zu identifizieren waren; auch der Dolchgriff war noch vorhanden sowie ein Paar Sporen, die auf dem Grabstein nicht zur Rüstung gehören.

Schon immer war die sogenannte „Scherffenberggruft“ bekannt, ein unterirdisches, ziegelgewölbtes Gelaß an der Kapellen-Südwand, mit den Särgen dreier, im 17. Jahrhundert verstorbener Angehöriger der Familie. Am 10. und 11. August 1965 kamen bei der Abtragung zweier weiterer, bisher unbekannter Gräfte an der Kapellen-Nordwand noch einmal drei Sargbegräbnisse zutage, deren wissenschaftliche Untersuchung, wie auch die der drei erstgenannten, Univ.-Prof. A. Kloiber besorgte. Insgesamt brachten also die Grabungs- und Bauarbeiten in der Kapelle (mit Bernhard) sieben sichere Scherffenberg-Bestattungen, wozu noch laufend Streuknochen aus gestörten, nicht mehr agnoszierbaren Gräbern gefunden wurden.

Die „Scherffenbergkapelle“ befindet sich über dem 1963 aufgedeckten römischen Tempelkeller (Ref. a. a. O., S. 175), der sich als noch so wohlerhalten erwies, daß er in die Gestaltung der künftigen Unterkirche miteinbezogen werden konnte. Dort soll dann, auch unter Heranziehung sämtlicher bei der Hebung der Bestattungen gemachten Funde, die alle protokolliert und restauriert sind, eine Gedächtnisstätte für jenes vom 12. bis ins 19. Jahrhundert nachweisbare Geschlecht der Scherffenberger entstehen, aus dem ein obderennsischer Landeshauptmann hervorging, der im Untergeschoß des Heidentempels seine letzte Ruhestätte fand.